

## ALTORIENTALISCHES IM BUCH JUDITH

Robert Rollinger

Simo Parpolas wissenschaftliches Interesse war schon sehr früh nicht nur auf den assyrisch-babylonischen Kulturraum beschränkt, sondern am Weiterleben jener kulturellen Traditionen interessiert, die in Mesopotamien ihren Ausgangspunkt nahmen. Er darf mit vollem Recht als *spiritus rector* des Melammu-Projekts bezeichnet werden und hat sich auch auf diesem Gebiet bleibende Verdienste erworben. Dabei fanden die zahlreichen Berührungspunkte und Interaktionen zwischen den Kulturen des Zweistromlandes und den späteren jüdisch-christlichen Literaturen immer wieder seine besondere Aufmerksamkeit.<sup>1</sup> Ich möchte im folgenden das Augenmerk auf dieses weite Feld lenken und mich einem Detailspekt des deuterokanonischen Buches Judith zuwenden. Daß in das Buch Judith altorientalisches Traditions- und Überlieferungsgut eingegangen sein könnte, hat auch schon die ältere Forschung thematisiert. So war etwa Hugo Winckler fest davon überzeugt, in der Heldin des Büchleins die “männertötende Istar” wiedererkennen zu können.<sup>2</sup> Ich will jedoch nicht diesen nach Assyrien führenden Pfad beschreiten, sondern meinen Blick auf die keilschriftliche Überlieferung der persischen “Spätzeit” richten.

Das Buch Judith wartet mit einer besonderen Vorgeschichte auf, die im ersten Kapitel vorgestellt wird. Darin wird der Krieg Nebukadnezars (Nabuchodonosors), “der in der großen Stadt Ninive als König der Assyrer regierte” (I.1) (ὁς ἐβασίλευσεν Ἀσσυρίων ἐν Νινευῆ τῇ πόλει τῇ μεγάλῃ)<sup>3</sup>, gegen den in Ekbatana über die Meder regierenden König Arphaxad (Ἀρφαξάδ, ὁς ἐβασίλευσεν Μήδων ἐν Ἐκβατάνοις) beschrieben (I.1). Uns interessiert hier das Kampfgeschehen selbst sowie dessen Folgen, worauf an zwei Stellen des ersten Kapitels näher eingegangen wird. Zunächst wird in Vers 5 erläutert, wo die große Auseinandersetzung stattgefunden hat:

I.5: καὶ ἐποίησεν πόλεμον ἐν ταῖς ἡμέραις ἐκείναις ὁ βασιλεὺς Ναβουχοδονοσορ πρὸς βασιλέα Ἀρφαξάδ ἐν τῷ πεδίῳ τῷ μεγάλῳ, τοῦτό ἐστιν πεδῖον ἐν τοῖς ὁρίοις Παγαυ.

<sup>1</sup> Erwähnt seien hier nur beispielhaft etwa die magistralen Arbeiten Parpola 1993b, 1997a: XIII–CXXI, 2000 und 2001.

<sup>2</sup> Winckler 1900: 274.

<sup>3</sup> Die griechischen Zitate richten sich nach dem bei Enslin 1972 präsentierten Text.

Zu jener Zeit führte König Nebukadnezar Krieg gegen König Arphaxad in der großen Ebene: Es ist die Ebene im Gebiet von Ragau.

Im folgenden wird klar gemacht, daß diese Auseinandersetzung weite Kreise zog.

I.6: καὶ συνήντησαν πρὸς αὐτὸν πάντες οἱ κατοικοῦντες τὴν ὄρεινὴν καὶ πάντες οἱ κατοικοῦντες τὸν Εὐφράτην καὶ τὸν Τίγριν καὶ τὸν Ὑδάσπην καὶ πεδία Ἀριώχ βασιλέως Ἐλυμαίων, καὶ συνήλθον ἔθνη πολλὰ εἰς παράταξιν υἱῶν Χελεουδ.

Ihm schlossen sich alle Bewohner des Berglandes an sowie alle, die am Euphrat und Tigris, am Hydaspes und in der Ebene des Arioich, des Königs der Elymäer wohnten. Es waren viele Völker, die zum Aufgebot der Söhne Cheleuds zusammenströmten.

Auch wenn einzelne geographische Bezeichnungen Schwierigkeiten bereiten und in späteren Übersetzungen unterschiedliche Textvarianten anzutreffen sind, so genügt es an dieser Stelle festzuhalten, daß sich Arphaxad ein Konglomerat von Ländern anschloß, das vom Euphrat bis weit in das iranische Hochland hinreichte und auch Elam umfaßte.<sup>4</sup> Diesem Aufgebot begegnete Nebukadnezar, indem er Boten in die westlichen Gebiete schickte mit der Aufforderung, entsprechende Truppenkontingente zu stellen (Vers 7–10). Da sich diese widersetzten, schwor der König Rache (Vers 11–12), was zum Anlaß für den späteren Feldzug des Holofernes wird. Doch zunächst mußte Arphaxad zurechtgewiesen werden, was im folgenden geschildert wird.

I.(13): καὶ παρετάξατο ἐν τῇ δυνάμει αὐτοῦ πρὸς Ἀρφαξαδ βασιλέα ἐν τῷ ἔτει ἑπτακαίδεκάτῳ καὶ ἐκραταιώθη ἐν τῷ πολέμῳ αὐτοῦ ἀνέστρεψεν πᾶσαν τὴν δύναμιν Ἀρφαξαδ καὶ πᾶσαν τὴν ἵππον αὐτοῦ καὶ πάντα τὰ ἄρματα αὐτοῦ (14) καὶ ἐκυρίευσεν τῶν πόλεων αὐτοῦ καὶ ἀφίκετο ἕως Ἐκβατάνων καὶ ἐκράτησε τῶν πύργων καὶ ἐπρονόμεισε τὰς πλατείας αὐτῆς καὶ τὸν κόσμον αὐτῆς ἔθηκεν εἰς ὄνειδος αὐτῆς (15) καὶ ἔλαβε τὸν Ἀρφαξαδ ἐν τοῖς ὄρεσι Ραγαυ καὶ κατηκόντισεν αὐτὸν ἐν ταῖς σιβύναις αὐτοῦ καὶ ἐξωλέθρευσε αὐτὸν ἕως τῆς ἡμέρας ἐκείνης. (16) καὶ ἀνέστρεψεν μετ' αὐτῶν αὐτὸς καὶ πᾶς ὁ σύμμικτος αὐτοῦ, πλήθος ἀνδρῶν πολεμιστῶν πολὺ σφόδρα, καὶ ἦν ἐκεῖ ῥαθυμῶν καὶ εὐαχούμενος αὐτὸς καὶ ἡ δύναμις αὐτοῦ ἐφ' ἡμέρας ἑκατὸν εἴκοσι.

I. (13) Im siebzehnten Jahr seiner Regierung griff er König Arphaxad mit seinem Heer an und konnte den Kampf für sich entscheiden; das gesamte Heer des Arphaxad, seine ganze Reiterei und all seine Wagen jagte er in die Flucht. (14) Er eroberte seine Städte und drang bis nach Ekbatana vor; er besetzte seine Türme, gab seine Straßen der Plünderung preis und

<sup>4</sup> Zu den textkritischen Problemen und den unterschiedlichen Interpretationen für die einzelnen Toponyme vgl. man den bei Enslin 1972: 60–61 gebotenen Kommentar. Schwierigkeiten bereiten vor allem der Hydaspes und das Land Cheleud. Siehe auch schon Stummer 1947: 19–23, Moore 1985: 125–126.

machte so seine Pracht zuschanden. (15) Arphaxad nahm er im Bergland von Ragau gefangen, durchbohrte ihn mit seinen Speeren und setzte seiner Macht für immer ein Ende. (16) Darauf kehrte er mit seinem ganzen Gefolge, einer fast unbestreitbaren Menge von Soldaten, nach Ninive zurück. Im Hochgefühl seines Erfolges feierte er dort mit dem Heer ein Freudenfest, das hundertzwanzig Tage lang dauerte.

Fassen wir kurz das Geschehen zusammen. Im Zentrum der Geschichte steht die Auseinandersetzung zwischen dem Assyriekönig Nebukadnezar und dem Mederkönig Arphaxad. Über die Gründe, die zum Krieg führen, schweigt sich der Text aus, doch legt der Verlauf des Geschehens nahe, daß Nebukadnezar einen unbotmäßigen Vasallen zurechtweist, der durch den Ausbau Ekbatanas zu einer mächtigen Festung (Vers 2–4) kriegerische Avancen an den Tag gelegt und damit den König herausgefordert hat.<sup>5</sup> Auch das weitere Geschehen wird nur verständlich, wenn man es in den Kontext einer größeren Aufstandsbewegung setzt. Das trifft sowohl auf die in Vers 6 beschriebenen Bündnispartner des Arphaxad, für die die Ereignisse einen willkommenen Anlaß zum Abfall darzustellen scheinen,<sup>6</sup> als auch auf jene westlichen “Provinzen” zu, die Nebukadnezar die Gefolgschaft in seinem Krieg gegen den Meder verweigern. Denn mit welchem Recht hätte der Assyriekönig denn sonst die Entsendung von Kontingenten einfordern können, deren Verweigerung ihn derart in Rage versetzt, daß er später zu einem groß angelegten Rachfeldzug aufbricht? Schließlich wird mit dem in Ninive residierenden Assyriekönig Nebukadnezar die Konnotation eines vorderasiatischen Imperiums wachgerufen,<sup>7</sup> dessen Einfluß vom Iran bis an die Levante reicht und das – Holofernes’ Feldzug wird dies lehren – über unerschöpfliche Mittel zu verfügen scheint.

Doch es ist nicht nur die Rahmenhandlung des Aufstandsmotivs, die uns hier interessiert. Beachtenswert sind nämlich eine Reihe weiterer Einzelmotive, die in der Geschichte zu einer Einheit verschmelzen: die Konfrontation zwischen imperialem Zentrum und einem Aufstand in Medien; das vom Euphrat bis in den Iran reichende Länderkonglomerat, das mit Medien in Verbindung steht; die geographische Fokussierung der Niederlage des Meders auf zwei Örtlichkeiten: Ekbatana und Ragau, wo die letzte Entscheidungsschlacht stattfindet; und schließlich das Ende des aufständischen Mederkönigs: er wird gefangengenommen und aufgespießt, womit der Aufstand endgültig zusammenbricht.

Dies alles wäre nur eine schöne Geschichte, würde sie nicht frappant an eine Episode der Behistun-Inschrift erinnern. Dareios widmet dort besonders breiten

<sup>5</sup> Mit Haag 1963: 12 weisen die von Arphaxad durchgeführten Befestigungen Ekbatanas auf die “kriegerische Entfaltung seiner wachsenden militärischen Stärke”.

<sup>6</sup> So mit Haag 1963: 12: “Das kriegerische Vorgehen Arphaxads ist als eine großangelegte Aufstandsbewegung gedacht, die in immer weiterem Ausmaß die benachbarten Völker erfaßte”.

<sup>7</sup> Haag 1963: 14 sieht in Nebukadnezar und Arphaxad “Konkurrenten um die Weltherrschaft”.

Raum der Bekämpfung der Rebellionen in Medien (DB §§ 24–34).<sup>8</sup> Insgesamt nehmen die Schilderungen dieser Kämpfe zehn Paragraphen ein. Durch einen “Schlußparagraphen” (DB § 34) werden sie gegenüber den nachfolgenden Aufständen in Parthien und Hyrkanien abgehoben. Es ist nicht nur der allgemeine Aufstand als Rahmenhandlung, der ins Auge springt. Dareios kämpft gegen einen Länderblock, der unter der einheitlichen Bezeichnung “Medien” figuriert.<sup>9</sup> Auch dieser reicht vom Euphrat, dessen zwei Quellflüsse in Zentralanatolien entspringen,<sup>10</sup> bis weit in den Iran. Insgesamt werden dabei die Kämpfe in drei Regionen näher geschildert: der Aufstand des Fravartiš, 1. Teil (DB §§ 24–25), die Aufstände in Armenien<sup>11</sup>/Uratu<sup>12</sup> (DB §§ 26–30), der Aufstand des Fravartiš, 2. Teil (DB §§ 31–32), der Aufstand des Ciçantaxma in Sagartien (DB § 33).<sup>13</sup>

Es ist der Aufstand des Fravartiš, der unsere besondere Aufmerksamkeit verdient. Dieser steht zweifelsohne im Zentrum der medischen Kämpfe, was schon der kompositorische Aufbau der Inschrift verrät. Darüber hinaus residiert Fravartiš in Ekbatana und damit im Zentrum Mediens (DB § 32). Doch lassen wir zunächst die Inschrift sprechen:

DB § 24 (altpers.): Es kündigt Dareios der König: Ein Mann namens Fravartiš, ein Meder, der empörte sich in Medien. Zum Volk sprach er so: “Ich bin Xšaθrita aus dem Geschlecht des Uvaxštra”. Darauf wurde das medische (Heer)volk, das im Hause war, von mir abtrünnig. Zu jenem Fravartiš ging es über. Er wurde König in Medien.

(bab.): Es kündigt Dareios der König: Ein Mann namens Parumartiš, ein Meder, der empörte sich in Medien. Das Volk von Medien belog er so: “Ich bin Ḥašatritti aus dem Geschlecht des Umakištar”. Darauf wurde das medische (Heer)volk, das im Hause war, von mir abtrünnig. Zu jenem Parumartiš ging es über. Er wurde König in Medien.

(elam.): Es kündigt Dareios der König: Ein Mann namens Pirumartiš, der empörte sich in Medien. Das Volk von Medien belog er so: “Ich bin Šattarrida aus dem Geschlecht des Makištarra”. Darauf wurde das medische (Heer)volk, das im Hause war, von mir abtrünnig. Zu ihm ging es über. Er übte die Königsherrschaft aus in Medien.<sup>14</sup>

<sup>8</sup> Vgl. zum altpersischen Text Schmitt 1991; zum babylonischen Text Voigtlander 1978; zu den aramäischen Fragmenten Greenfield & Porten 1982. Für die elamische Fassung siehe jetzt Grillot-Susini, Herrenschmidt & Malbran-Labat 1993. Die Paragraphenzählung richtet sich im folgenden nach dem altpersischen Text.

<sup>9</sup> Vgl. dazu Rollinger 2005.

<sup>10</sup> Vgl. dazu Stummer 1947: 21, der auf Armenien verweist, “wo beide Ströme ihren Ursprung haben”. Analog Zenger 1981: 451 ad 6d.

<sup>11</sup> So die altpersische (Armina) und elamische Fassung (Ḥarminuĵa).

<sup>12</sup> So die babylonische Fassung (Uraštu).

<sup>13</sup> Siehe dazu auch Rollinger 2008a.

<sup>14</sup> Nach Borger & Hinz 1984: 430. Auf eine Wiedergabe der nur fragmentarisch erhaltenen aramäischen Rezension wird hier und im folgenden verzichtet. Vgl. dazu Greenfield & Porten 1982. Eine konkordanzartig präsentierte englische Übersetzung aller vier Rezensionen bietet Bae 2001: 400–444.

DB § 25 (altpers.) Es kündigt Dareios der König: Das persische und medische (Heer)volk, das bei mir war, war gering an Zahl. Darauf sandte ich das (Heer)volk aus. Einen Perser namens Vidarna, meinen Gefolgsmann, den machte ich zu ihrem Anführer. So sprach ich zu ihnen: "Marschieret los und schlagt jenes medische (Heer)volk, das sich nicht mein nennt!" Darauf brach dieser Vidarna mit dem (Heer)volk auf. Als er in Medien eingetroffen war, lieferte er bei einer Stadt namens Māruš in Medien den Medern eine Schlacht. Der bei den Medern Anführer war, der war damals nicht dort. Ahuramazda stand mir bei. Nach dem Willen Ahuramazdas schlug mein (Heer)volk jenes aufständische (Heer)volk gar sehr. Im X. Monat am 27. Tage (12. Jänner 521) wurde ihnen die Schlacht geliefert. Danach wartete dieses mein (Heer)volk in einer Landschaft namens Kampanda in Medien auf mich, bis ich nach Medien kam.

(bab.) Es kündigt Dareios der König: Das persische und medische (Heer)volk, das bei mir war, war gering an Zahl. Darauf sandte ich das (Heer)volk aus nach Medien. Einen Perser namens Umidarnā, meinen Gefolgsmann, den sandte ich aus (als) ihren Anführer mit den Worten: "Marschieret los und schlagt jenes medische (Heer)volk, das mir nicht gehorcht!" Darauf brach dieser Umidarnā mit dem (Heer)volk auf nach Medien. Als er in Medien eingetroffen war, lieferten sie bei einer Stadt namens Maru in Medien dem medischen (Heer)volk eine Schlacht. Der bei den Medern Anführer war, der war damals nicht dort. Ahuramazda stand mir bei. Nach dem Willen Ahuramazdas schlug mein (Heer)volk jene Feinde. Im X. Monat am 27. Tage (12. Jänner 521) lieferten sie die Schlacht. Sie töteten unter ihnen 3827 und nahmen 4329 lebendig gefangen. Da unternahm Umidarnā keinen weiteren Feldzug gegen Medien. In der Stadt Kampadā in Medien warteten sie auf mich, bis ich nach Medien kam. Nachher kamen sie zu mir nach Agamatanu.

(elam.) Es kündigt Dareios der König: Das persische und medische (Heer)volk, das bei mir war, war gering an Zahl. Darauf sandte ich das (Heer)volk aus nach Medien. Einen Perser namens Midarna, meinen Gefolgsmann, den machte ich zu ihrem Anführer. So sprach ich zu ihnen: "Marschieret los und schlagt jenes medische (Heer)volk, das sich nicht mein nennt!" Darauf brach dieser Midarna mit dem (Heer)volk auf nach Medien. Als er in Medien eingetroffen war, lieferte er bei einer Stadt namens Maruiš in Medien eine Schlacht. Der bei den Medern Anführer war, der war damals nicht dort. Ahuramazda stand mir bei. Nach dem Willen Ahuramazdas schlug mein (Heer)volk jenes aufständische (Heer)volk gar sehr. Im X. Monat am 27. Tage (12. Jänner 521) lieferten sie die Schlacht. Danach tat mein (Heer)volk nichts, (sondern) wartete in einer Landschaft namens Kaumpantaš in Medien, bis ich nach Medien kam.<sup>15</sup>

DB § 31 (altpers.): Es kündigt Dareios der König: Darauf brach ich von Babel auf und zog nach Medien. Als ich nach Medien gezogen kam, war jener Fravartiš, der sich in Medien als König ausgegeben hatte, nach einer Stadt namens Kunduruš in Medien mit (Heer)volk gegen mich vorgerückt, um eine Schlacht zu liefern. Darauf schlugen wir die Schlacht. Ahuramazda stand mir bei. Nach dem Willen Ahuramazdas schlug ich das (Heer)volk

<sup>15</sup> Nach Borger & Hinz 1984: 431.

des Fravartiš gar sehr. Im I. Monat am 25. Tage (8. Mai 521) lieferten wir eine Schlacht.

(bab.): Es kündigt Dareios der König: Darauf brach ich von Babel auf und zog nach Medien. Als ich nach Medien gezogen kam, war jener Parumartiš, der gesagt hatte: "Ich bin Ḥašatritti aus dem Geschlecht des Umakištar, König von Medien", nach einer Stadt namens Kundur in Medien mit (Heer)volk gegen mich vorgerückt, um eine Schlacht zu liefern. Darauf schlugen wir die Schlacht. Ahuramazda stand mir bei. Nach dem Willen Ahuramazdas schlug ich das (Heer)volk des Parumartiš. Im I. Monat am 25. Tage (8. Mai 521) lieferten wir eine Schlacht. Wir töteten unter ihnen 34425 und nahmen [10801x] lebendig gefangen.

(elam.): Es kündigt Dareios der König: Darauf brach ich von Babel auf und zog nach Medien. Als ich nach Medien gezogen kam, war jener Pirumartiš, der gesagt hatte: "Ich übe die Königsherrschaft in Medien aus", nach einer Stadt namens Kunturruš in Medien mit (Heer)volk gegen mich vorgerückt, um eine Schlacht zu liefern. Darauf schlugen wir die Schlacht. Ahuramazda stand mir bei. Nach dem Willen Ahuramazdas schlug ich das (Heer)volk des Pirumartiš gar sehr. Im I. Monat am 25. Tage (8. Mai 521) lieferten wir eine Schlacht.<sup>16</sup>

DB § 32 (altpers.): Es kündigt Dareios der König: Darauf floh jener Fravartiš mit wenigen Reitern. Nach Ragā, einer Landschaft in Medien zog er. Darauf schickte ich das (Heer)volk hinterher. Fravartiš wurde gefangen zu mir geführt. Ich schnitt ihm Nase, Ohren und Zunge ab und stach ihm ein Auge aus. An meinem Tore wurde er gefesselt gehalten; alles Volk sah ihn. Danach pfähle ich ihn in Hagmatāna, und die Männer, die seine vornehmsten Anhänger waren, die hängte ich in Hagmatāna [in] der Festung auf.

(bab.): Es kündigt Dareios der König: Darauf floh jener Parumartiš mit wenigen Soldaten zu Pferde. Nach einem Lande namens Ragā in Medien zog er. Darauf schickte ich das (Heer)volk ihm entgegen. Jener Parumartiš und die Soldaten, die bei ihm waren, nahmen sie gefangen und schickten sie zu mir. Ich schnitt ihm Nase, Ohren und Zunge ab und stach ihm ein Auge aus. An meinem Tore wurde er gefesselt gehalten; alles Volk sah ihn. Danach pfähle ich ihn in Agamatanu, und seine Mannen tötete ich, insgesamt 47. Ihre Köpfe hängte ich in Agamatanu am Zinnenkranz der Festung auf.

(elam.): Es kündigt Dareios der König: Darauf floh jener Pirumartiš mit wenigen Reitern. Nach Rakka zog er. Darauf schickte ich das (Heer)volk hinterher. Von dort wurde er gefangen zu mir gebracht. Ich schnitt ihm Nase, Zunge und Ohren ab und stach ihm ein Auge aus. An meinem Tore wurde er gefesselt gehalten; alles Volk sah ihn. Danach pfähle ich ihn in Agmadana, und die Männer, die seine vornehmsten Anhänger waren, deren Köpfe ließ ich in Agmadana von der Festung herab abschlagen und sie selbst allesamt aufhängen.<sup>17</sup>

<sup>16</sup> Nach Borger & Hinz 1984: 434.

<sup>17</sup> Nach Borger & Hinz 1984: 434.

Erst im zweiten Teil der Erzählung greift Dareios also selbst in das Kampfgeschehen ein. Es ist in unserem Zusammenhang durchaus bemerkenswert, daß er von Babylon aus gegen den Meder zieht. Dieser wird zunächst in einer großen Schlacht geschlagen, wobei die Örtlichkeit “Kunduruš/Kundur/Kunturruš in Medien” leider nicht genauer lokalisiert werden kann.<sup>18</sup> Doch die Gefangennahme des Fravartiš erfolgt irgendwo anders. Er flieht nach Ragā, offenbar in den östlichen Zipfel des von ihm kontrollierten Territoriums, wo er von Dareios gestellt und gefangen genommen wird. Dieser Ort entspricht punktgenau dem Ragau des Buches Judith. Beides ist mit Rayy südlich von Tehran zu identifizieren.<sup>19</sup> Ja selbst das Ende des Meders findet seine Entsprechung in der Behistun-Inschrift. Wird er dort gepfählt, wird er auch im Buch Judith aufgespießt, und zwar mit Speeren (κατηκόντισεν αὐτὸν ἐν ταῖς σιβύναις αὐτοῦ), womit der Aufstand endgültig niedergeschlagen wird.<sup>20</sup> Wenn die Behistun-Inschrift eigens betont, daß dieser letzte Akt in Ekbatana geschah, ist dies besonders symbolträchtig, erfährt doch der Meder in seiner eigenen Residenz sein furchtbares Ende.

Sowohl im Buch Judith als auch in der Fravartiš-Episode des Buches Judith findet sich demnach eine derart dichte Verschränkung von Motivkomplexen, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer Abhängigkeit der Texte von einander auszugehen ist. Am auffälligsten ist dabei wohl der Umstand, daß mit Ragā/Ragau sogar der Ort der finalen Auseinandersetzung in beiden Texten derselbe ist. Darüber hinaus stimmen die Rahmenbedingungen ebenso überein, wie die Kontrahenten einander entsprechen. Hier der Herrscher eines vorderasiatischen Imperiums, dort der in Ekbatana residierende König von Medien. Und in beiden Texten ist das Ende des Renegaten in einem analogen Szenario geschildert. Nur die Namen der handelnden Personen unterscheiden sich, und dies führt uns zu der entscheidenden Frage, welche Art der Beeinflussung hier konkret vorliegt.

Zunächst überrascht, daß die offenkundigen Übereinstimmungen zwischen dem Buch Judith und der Fravartiš-Episode der Behistun-Inschrift in den meisten Kommentaren zu dem deuterokanonischen Büchlein überhaupt keine Erwähnung finden, sind die Parallelen doch derart schlagend, daß diese schon früher hätten auffallen müssen.<sup>21</sup> Kurz notiert werden sie hingegen in Carey Moores umfassender Kommentierung des Buches Judith.<sup>22</sup> Dabei wird einerseits auf einen Aufsatz von

<sup>18</sup> Vallat 1993: 145, Zadok 1985: 203.

<sup>19</sup> Rollinger 2007. Die Spekulationen von Stummer 1947: 22 – und ihm folgend etwa Schedl 1965: 251, Anm. 36; Zenger 1981: 450–451, ad 5a – nach einem anderen “Ragau” Ausschau zu halten, das nicht mit Rayy zu identifizieren sei, sind völlig haltlos.

<sup>20</sup> Moore 1985: 129 hat den spezifischen Charakter dieser Einzelmotive richtig erkannt und festgehalten: “In comparison with the rest of the account in chap. 1, the description seems needlessly detailed and bloodthirsty”. Doch hat er die daraus zwingenden Schlüsse nicht gezogen, sondern diese Möglichkeit lediglich referierend angedeutet.

<sup>21</sup> Kein Wort darüber verlieren Stummer 1947: 19–23, Barucq 1959: 21–24, Haag 1963: 11–13, Enslin 1972: 58–65, Zenger 1981: 449–456, Otzen 2002: 87–88.

<sup>22</sup> Moore 1985: 123, 129.

Claus Schedl verwiesen, der sich mit diesem Problem eingehend beschäftigt hat, dessen Thesen aber als “farfetched” abgetan werden. Andererseits herrscht in Moores Kommentar einige Verwirrung. So wird irrtümlicherweise Fravartiš mit dem ebenfalls in der Behistun-Inschrift erscheinenden babylonischen Prätendenten Nidintu-Bēl gleichgesetzt, der als Nebukadnezar (III.) den babylonischen Thron usurpierte.<sup>23</sup> Wenig später wird eine mögliche Anspielung von “Darius’ victory at Rhagae over Katrida, who pretended to desert from Cyaxares, the Arbaces of Ctesias” in den Raum gestellt, ohne ein weiteres Wort darüber zu verlieren.<sup>24</sup> Es scheint auch Moore nicht klar gewesen zu sein, daß Katrida (Xšaθrita) in der Behistun-Inschrift als Thronname des Fravartiš erscheint (DB § 24), beide also identisch sind. Dieser gibt ebendort vor, aus dem Geschlecht des Kyaxares (Uvaxštra) zu stammen, und nicht von letzterem abzufallen. Außerdem hat Kyaxares nichts mit dem Arbakes des Ktesias zu tun.<sup>25</sup> Bei einem derartigen Tohuwabohu in einem klassischen Kommentar wird bereits ansatzweise verständlich, warum die offensichtlichen Parallelen zwischen dem Buch Judith und der Fravartiš-Episode nicht größere Beachtung fanden. Doch reicht dies allein nicht aus, um die Ignoranz gegenüber einer derart eindeutigen Abhängigkeit vollends verständlich zu machen.

Dies wird erst im Kontext einer forschungsgeschichtlichen Perspektive erklärbar. Moore machte schon auf den Aufsatz von Claus Schedl aufmerksam, der tatsächlich deutliche Bezüge zwischen dem Buch Judith und der Behistun-Inschrift hergestellt hatte.<sup>26</sup> Schedl deutete das Buch Judith allerdings historisch, womit er sich in eine lange Forschungstradition einreichte, die ganze Aufsätze damit füllte, den Assyrerkönig Nabuchodonosor und seinen Widerpart Arphaxad als Spiegel spezifischer historischer Persönlichkeiten zu sehen und damit das Buch Judith einem ganz bestimmten historischen Geschehen zuzuweisen. Auf einer ähnlichen Ebene lagen die umfangreichen – aber immer fruchtlosen – Versuche, das geographische Namensmaterial des Büchleins zu ordnen und damit jeweils eine einer bestimmten Realität entsprechende Landkarte Vorderasiens zu rekonstruieren. Dabei wurden Namen umgedeutet, offensichtliche Identifikationen verworfen und eine ganze Kette von Theorien aufgestellt, warum dieser und jener Ortsname nicht das sein könne, was er auf den ersten Blick eigentlich sei.<sup>27</sup> Schedls Werk war zweifelsohne von diesem Geist getragen. In der Nachfolge Gottfried Brunners erblickte er in Nabuchodonosor den in der Behistun-Inschrift genannten babylonischen Usurpator Araḫa, der unter dem Thronnamen Nebukadnezar (IV.) auftrat.<sup>28</sup> Dieser ist laut Schedl ein echter Sohn Nabonids gewesen, das Buch Judith quasi als ein authentischer Bericht der Geschehnisse am Übergang der Herrschaft von Kambyzes zu Dareios I. anzusehen.

<sup>23</sup> Moore 1985: 123. Der gleiche Lapsus bei Roitman 1995: 303.

<sup>24</sup> Moore 1985: 129.

<sup>25</sup> Dazu Rollinger 2008b.

<sup>26</sup> Schedl 1965.

<sup>27</sup> Vgl. dazu Otzen 2002: 87–90.

<sup>28</sup> Brunner <sup>2</sup>1959 (<sup>1</sup>1940). Dem folgte etwa auch Hinz 1942: 326.

Ortsnamen werden der Reihe nach umgedeutet, und der Feldzug des Holofernes schildere die sonst nirgends bezeugte Machtergreifung Nebukadnezars IV. im Westen. Arphaxad sei kein Eigenname, sondern ein Titel,<sup>29</sup> und hinter dem damit bezeichneten Meder versteckten sich eigentlich zwei historische Persönlichkeiten: Zuerst handle es sich dabei um niemand geringeren als Kambyses' Bruder Bardiya (Ausbau von Ekbatana); nach dessen Ermordung habe sich Fravartiš so bezeichnet, der dann von Nebukadnezar IV. niedergedrungen worden sei – Dareios habe später diesen Sieg einfach usurpiert.

Daß diese tollkühne Interpretation, mit deren Hilfe das Büchlein Judith als "historischer" Tatsachenbericht erwiesen und gleichzeitig der Bericht der Behistun-Inschrift ins rechte Licht gerückt werden sollte, in der Forschung wenig Zustimmung, sondern vielmehr heftige Ablehnung erfuhr, ist kaum überraschend:

Not surprisingly, most scholars have rightly rejected any identification of Judith's Nebuchadnezzar with Araka, in part because of such questionable "explanations" as those offered above, but primarily because, according to the Behistun Inscription, Araka had reigned for less than a year when he was executed by Windaparna, Darius's general, in November of 521 B.C.<sup>30</sup>

Schedl interessierte sich auch nicht im geringsten für bestimmte motivgeschichtliche Übereinstimmungen zwischen Judith und Behistun, wie er auch keine Anstrengungen unternahm, diese auch nur ansatzweise herauszuarbeiten. Denn es ging ja nicht um Motive, sondern um reale Geschichte: "Man braucht den Texten keinen symbolischen Sinn unterschieben. Sie meinen tatsächlich das, was sie sagen".<sup>31</sup> Diese vermeintliche Gewißheit war natürlich stark mit dem Bewußtsein um eine gesicherte Datierung des Buches Judith verbunden. Doch hatte die Forschung inzwischen schon längst eine andere Richtung genommen.

Mit der Datierung des Buches Judith hat sich die Gelehrtenwelt sehr lange und sehr kontrovers beschäftigt. Dabei stand zunächst immer das Bemühen im Vordergrund, die Historizität des Buches zu verteidigen und den jeweils "richtigen" historischen Kontext zu erschließen. Für Nabuchodonosor wurden so im Laufe der Zeit nicht weniger als 17 historische Persönlichkeiten namhaft gemacht, die

<sup>29</sup> Schedl 1965: 248–249, wobei er sich auf eine These Brandensteins bezieht. Danach setze sich Arphaxad aus den beiden Bestandteilen *arpa-* (eine Altersklasse) und *-kšad* ("medisch-dialektivische Abart vom altpersischen *kšatra*, die Herrschaft besitzend") zusammen und bedeute soviel wie "Herr der Ritter". Dazu schreibt mir Rüdiger Schmitt, dem ich bei dieser Gelegenheit herzlich danken möchte: "Was Schedl über den Namen *Arphaxad* schreibt, ist natürlich völlig unhaltbar. Eine Verbindung von *-xad* mit iran. *\*xšaθra-*, die einem sofort durch den Kopf geht, scheidet einfach daran, dass das Auslaut-*d* als Wiedergabe von *\*-θr-* zu wenig und zu ungenau ist. Und was den ersten Teil angeht, so ist die Deutung Brandensteins der drei Skythenamen, auf die Schedl sich beruft, reine Phantasterei. Es bleibt dabei: Schedls Versuch ist abzulehnen; eine plausible iranistische Interpretation des Namens *Arphaxad* gibt es nicht" (Brief vom 23.01.2008).

<sup>30</sup> Moore 1985: 123–124.

<sup>31</sup> Schedl 1965: 254.

sich hinter dem Namen verstecken sollten, und je nach dem änderte sich auch die Identität des Arphaxad.<sup>32</sup> Hatte zunächst – vor allem unter katholischen Gelehrten – eine Datierung des Büchleins in vorexilische Zeit vorgeherrscht, so änderte sich dies seit den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts, und es wurde zusehends eine Datierung in nachexilische Zeit bevorzugt. Unter protestantischen Gelehrten war dies schon länger die vorherrschende Lehrmeinung gewesen, wobei zunächst die persische Zeit als der wahrscheinlichste Kontext für die Entstehung des Werkes galt.<sup>33</sup> Doch veränderte sich auch diese Anschauung im Laufe der Zeit. Inzwischen darf es als *communis opinio* der Forschung bezeichnet werden, daß das Buch Judith in die hasmonäische Zeit zu datieren ist, wobei die Meinungen im Detail durchaus noch schwanken können, ob darunter das 2. oder gar das 1. Jahrhundert v. Chr. zu verstehen ist.<sup>34</sup>

Aber es ist nicht nur die Datierung des Büchleins, zu der die Forschung in der Zwischenzeit eine ganz andere Auffassung vertritt, als dies noch vor 50 oder gar 100 Jahren der Fall war. Parallel zur Spätdatierung wurde das Buch Judith nämlich auch “enthistorisiert”. Benedikt Otzen hat diesen Standpunkt unlängst prägnant zusammengefaßt. Die unlösbaren Rätsel, die sowohl die handelnden Personen als auch die jeweiligen Örtlichkeiten dem nach historischen und geographischen Realitäten Ausschau haltenden modernen Interpreten bereiteten, führten zu einer völlig neuen Sichtweise. Danach wird das Buch Judith als eine Art “historical fiction” oder “metahistory” betrachtet und den Figuren wird nur mehr symbolische Bedeutung beigemessen.<sup>35</sup> Die Konsequenzen dieser Auffassung liegen auf der Hand: “This means, of course, that names of persons and places are taken from real history and geography but used so that it gives the impression of totality, of the whole world”.<sup>36</sup> Die Typisierungskunst des Autors führte folglich dazu, die einzelnen Figuren als bewegliche Bausteine in einem großen Setzkasten zu sehen: “Denn der Verfasser des Buches Judith will keine Geschichte im eigentlichen Sinn schreiben; es geht ihm vielmehr um typische Erscheinungen und Vorgänge aus der Geschichte”.<sup>37</sup> Damit war das Augenmerk auf die Figur als Variable gelenkt, die aus bestimmten Kontexten stammte und vom Dichter frei eingesetzt wurde: Nabuchodonosor aus der babylonischen, Ninus aus der assyrischen, Holfernes und Bagoas, sein Eunuch, aus der persischen Geschichte,<sup>38</sup> der Elymäerkönig Arioch aus Gen 14,1<sup>39</sup> und Arphaxad als Sems dritter Sohn aus Gen 10,22.<sup>40</sup>

<sup>32</sup> Otzen 2002: 83.

<sup>33</sup> Otzen 2002: 81–87.

<sup>34</sup> Moore 1985: 67–70; Roitman 1995: 301; Otzen 2002: 86–87, 132–136.

<sup>35</sup> Otzen 2002: 90–93.

<sup>36</sup> Otzen 2002: 92.

<sup>37</sup> Haag 1963: 11.

<sup>38</sup> Otzen 2002: 82.

<sup>39</sup> Enslin 1972: 61 ad Vers 6.

<sup>40</sup> Enslin 1972: 59 ad 1, Roitman 1995: 302.

Gleichzeitig mit dieser Sichtweise ging allerdings der Blick auf ursprüngliche Kontexte weitgehend verloren. Das Buch Judith erzählte keine historische Geschichte mehr, also stellte sich auch nicht mehr die Frage nach einer möglichen Interferenz zwischen dem Büchlein und als historisch erachteten Quellen. Folgerichtig mißt Benedikt Otzen bei der Betrachtung der “Non-biblical sources” von Judith solchen Quellen auch so gut wie keine Bedeutung mehr bei. “On the general level the book of Judith was influenced by the Greek-Oriental or the Jewish-Hellenistic novel.” Historische Quellen spielen dabei keine Rolle, und die Behistun-Inschrift findet mit keinem Wort Erwähnung.

Die Schwierigkeiten, die sich bei einer derartigen Betrachtungsweise einstellen, werden sehr schön bei einer kleineren Arbeit von Adolf Roitman sichtbar, der sich zuletzt ausführlich mit der Figur des Arphaxad beschäftigt hat. Nach Roitman gibt es drei Möglichkeiten, den Namen zu deuten, als “historical pseudonym”, als “archaism” oder als “invented character”.<sup>41</sup> Scharfsinnig hält er die Verrenkungen fest, die Gelehrte der älteren und jüngeren Forschungsgeschichte anstellten, um hinter dem Mederkönig eine historische Persönlichkeit zu fassen,<sup>42</sup> doch greifen die daraus gezogenen Schlussfolgerungen zu kurz:

In sum, this approach has not been very fruitful, since the author of Judith does not seem to have been referring to a specific historical character but rather to have conflated many historical characters in one individual.<sup>43</sup>

Nun gibt es allerdings tatsächlich eine Geschichte, deren Einzelmotive eine derart frappierende Übereinstimmung mit dem Buch Judith aufweisen, daß der Schluss unausweichlich ist, in der Person des Fravartiš das Modell für Arphaxad zu sehen. Doch Roitman hat diese Motive – und die damit verbundene Geschichte – bereits völlig aus dem Blick verloren. Wenn er dafür plädiert, in Arphaxad kein “historical pseudonym”, sondern einen “fictional character” zu sehen,<sup>44</sup> werden offenkundig zwei Aspekte nicht genügend unterschieden. Der Name des Handlungsträgers kann sehr wohl fiktiv sein – und ist es in diesem Fall wohl auch, wenn man ihn isoliert betrachtet, doch muß dies nicht automatisch für die mit ihm verbundene Geschichte gelten. Wenn sich der Autor frei aus einem breiten Repertoire verfügbarer Personen der älteren Literatur bedienen soll, um bestimmte Typen zu schaffen, stellt sich die Frage, wieso er dann nicht auch ganze Geschichten aufgegriffen und diese neu geordnet haben kann? Genau diese Verfahrensweise scheint aber im gegebenen Zusammenhang vorzuliegen: die Fravartiš-Episode wird aus der Behistun-Inschrift übernommen. Gleichzeitig werden jedoch die Namen der Hauptprotagonisten

<sup>41</sup> Roitman 1995.

<sup>42</sup> Roitman 1995: 304: “[...] namely, that in all cases scholars had to be ‘intellectual acrobats’ to make their theories fit with actual events”.

<sup>43</sup> Roitman 1995: 304.

<sup>44</sup> Roitman 1995: 306.

geändert, um eine bestimmte Botschaft zu vermitteln.<sup>45</sup> Die Geschichte ist damit ihres historischen Gehalts entkleidet, wie auch das Buch Judith kein historisches Buch darstellt. Doch hat der Autor historisches Material benutzt, um seine Geschichte zu erzählen.

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus diesen Beobachtungen ziehen? Zunächst fügt sich die Vorstellung, daß der Autor des Buches Judith auf historische Stoffe zurückgriff, um seine Geschichte zu formen, trefflich ins Bild der neueren Forschung. So konnte Mark Stephen Caponigro unlängst nachweisen, daß die Historien Herodots bei der Gestaltung der Erzählung in weiten Bereichen Pate standen.<sup>46</sup> Ein nach Weltherrschaft strebendes Imperium, die Forderung des "Großkönigs" nach Erde und Wasser, ein Riesenheer, das sich nach Westen wälzt und dabei die lokalen Heiligtümer und Schreine zerstört, die "Xerxisierung" des Großkönigs, die Unterjochung des gesamten Gebietes bis auf ein kleines zum Widerstand entschlossenes Volk, der weise Ratgeber der das Scheitern des Unternehmens voraussagt, die Hybris der imperialen Macht, die diese Warnungen ignoriert und der Entscheidungskampf in der Nähe eines Passes – all dies sind Bausteine, die aus Herodots Historien entlehnt sind.<sup>47</sup> Doch auch in diesem Fall sind die Namen der Handlungsträger verändert, wie auch die Topographie teilweise fiktional gestaltet ist. Diese Technik weist zurück auf Gestaltungselemente, wie wir sie in der griechischen Literatur spätestens seit dem Beginn des 4. Jahrhunderts v. Chr. beobachten können.<sup>48</sup> Wenn etwa Ktesias von Knidos F13 (26)<sup>49</sup> den bei Herodot geschilderten babylonischen Aufstand, in dem Dareios durch die List des Zopyros die Rebellion niederschlägt (Historien III.150–160), "dupliziert", wobei statt Dareios Xerxes und statt Zopyros Megabyxos als Protagonisten auftreten,<sup>50</sup> dann ist dies genau jene literarische Technik zur Schaffung von "Metahistorie", derer sich auch der Autor des Buches Judith bediente.<sup>51</sup> Dieser griff demnach nicht

<sup>45</sup> Völlig überzeugend weist Roitman 1995: 306–309 nach, warum der Autor den Namen Arphaxad auswählte: er figurierte in der jüdischen Tradition als eine Art Ahnherr Israels: "I suggest that by this sophisticated device the author of Judith was probably hinting at a comparison of Arphaxad's and Israel's lot. On the one hand we are told that Arphaxad, the powerful and almost mythical 'ancestor' of Israel, was totally defeated by Nabuchodonosor's army: on the other, that the powerless and insignificant 'descendants' of Arphaxad miraculously outdid Holofernes' forces. And in this irony lies one of the most important truths of the book, – namely, that Israel's faith in God is much more worthy and effective than Arphaxad's worldly strength" (Roitman 1995: 308).

<sup>46</sup> Caponigro 1992.

<sup>47</sup> Daß ein jüdischer Autor des 2. oder gar 1. Jahrhunderts v. Chr. Grundlegendes aus den Historien Herodots entnimmt, stärkt im übrigen die unlängst von Wiesehöfer 2003 und 2005 vortragenen Argumente erheblich, wonach der Autor des Buches Daniel die Vorstellung, daß die Geschichte Asiens durch eine Sukzession von Weltreichen bestimmt sei, nicht aus jüdisch-persischen Quellen, sondern direkt aus Herodot entlehnt habe.

<sup>48</sup> Siehe dazu Bleckmann 2006, Rollinger 2008c.

<sup>49</sup> Lenfant 2004: 124.

<sup>50</sup> Weitere Beispiele bei Bichler 2004 und 2006.

<sup>51</sup> Davon zu trennen ist allerdings der Begriff "Meta-historiē", wie ihn Luraghi 2006 für die Histo-

nur auf einzelne Personen als Versatzstücke zurück, sondern er beutete ganze Geschichten als Vorlagen aus.

Ein letzter Aspekt ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. Das Material, das dem Autor des Buches Judith zur Verfügung stand, war nicht nur genuin griechisch-hellenistischen Ursprungs.<sup>52</sup> Zwar kann man durchaus auch das Arrangement des ersten Kapitels im Gesamtkontext des Büchleins als "herodoteisch" charakterisieren,<sup>53</sup> doch die Grundlinien<sup>54</sup> der Geschichte selbst stammen aus einer anderen, einer altorientalischen Quelle.<sup>55</sup> So stellt sich in diesem Zusammenhang sofort die Frage, in welcher Form die Fravartiš-Episode dem Autor des Buches Judith zugänglich gewesen sein kann. Die dichte Übereinstimmung jeweils paralleler Motivketten schließt eine mündliche Überlieferung aus.<sup>56</sup> Der Autor muß folglich auf eine schriftliche Vorlage zurückgegriffen haben. Seit Bekanntwerden der aus Elephantine stammenden aramäischen Fassung der Behistun-Inschrift wissen wir, daß zumindest eine aramäische Version des Textes im ganzen achaimenidischen Imperium kursiert und dessen Inhalt bekannt gemacht haben dürfte.<sup>57</sup> Selbst eine Kopie des Monuments scheint an zentralen Orten aufgestellt gewesen zu sein;

---

rien Herodots verwendet (vgl. dazu auch Luraghi 2001, Rollinger 2004a: 940–943). Er bezieht sich dabei nämlich auf die herodoteischen Quellenangaben, die er als Referenz auf ein gängiges Diskurswissen verstehen möchte. Freilich impliziert auch dies in einem gewissen Sinne freies literarisches Gestalten.

<sup>52</sup> Caponigro 1992: 49 deutete diese Möglichkeit immerhin an, ohne dann aber ein einziges weiteres Wort darüber zu verlieren.

<sup>53</sup> Caponigro 1992: 56: "For example, the war between Nebuchadnezzar and Arphaxad in chap. 1 is a brilliant adaption for her (scil. the 'Auctrix' of Judith) short story form of what Herodotus accomplishes in a much more leisurely way, the magnification of the eastern empire's might through a description of its earlier triumphs."

<sup>54</sup> Neben diesen Grundlinien ist aber selbst hier Herodoteisches verarbeitet. Denn die Beschreibung der gewaltigen Stadtmauern von Ekbatana (Vers 2–4) ist entweder ein Reflex auf die Stadtmauern Babylons (I.178–181) oder gar auf jene Ekbatanas selbst (I.98), wie sie in den Historien beschrieben werden.

<sup>55</sup> Caponigro 1992: 57 mutmaßt, die Arphaxad-Geschichte könne aus Arrian *anab.* III 19–21 entlehnt sein und spiegle das finale Ende Dareios' III. wider. Dies mag man höchstens für die Todesart des Dareios erwägen (Siehe dazu den Nachtrag am Ende des Beitrages). Die einzige Gemeinsamkeit zwischen beiden Erzählungen besteht sonst nämlich darin, daß Dareios vor Alexander zunächst in Richtung Rhagai flieht, von dort allerdings seine Flucht fortsetzt und schließlich in Hyrkanien ermordert wird. Rhagai figuriert hier lediglich als wichtige Etappenstation auf dem Weg weiter nach Osten, was es ja auch tatsächlich war (Rollinger 2007). Die Parallelen mit der Fravartiš-Episode reichen demgegenüber wesentlich tiefer und sind genuin struktureller Natur.

<sup>56</sup> Die von Caponigro 1992: 47–49 verwendete Methode, um herodoteische Motive im Buch Judith aufzuspüren, ist sehr restriktiv: "If a feature in Judith reminds us of something in Herodotus, but on the other hand can be thought reasonably to have an independent, non-Herodotean origin, then it does not help us at all in affirming a Judith/Herodotus connection" (Caponigro 1992: 47). Dies kann kaum zielführend sein. Vielmehr muß es darum gehen, jeweils miteinander verknottete und als spezifisch erachtete Motivkomplexe in jeweils unterschiedlichen Texten ausfindig zu machen und einen möglichen Verbindungsweg zwischen diesen Texten nachzuweisen. Siehe dazu etwa Rollinger 2004c: 374–375.

<sup>57</sup> Greenfield & Porten 1982.

zumindest für Babylon ist dies mit Sicherheit belegt.<sup>58</sup> Nun zeigt bereits die Abschrift aus Elephantine, daß der Text auch noch 100 Jahre nach Abfassung der Inschrift verbreitet war, stammen doch die aramäischen Textfragmente aus dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr.<sup>59</sup> Die große Inschrift von Behistun war auch nicht der einzige Text dieser Gattung, der auf diese Weise Verbreitung fand. Zumindest für DNb, eine der Grabinschriften des Dareios aus Naqš-i Rostam, läßt sich dies ebenso nachweisen.<sup>60</sup> Freilich hat sich die Forschung immer wieder gefragt, ob nicht auch Abschriften in anderen Sprachen im Achaimenidenreich kursierten. Dabei wurde immer wieder auf die Möglichkeit einer griechischen Übersetzung hingewiesen. Vor allem die zahlreichen Parallelen zwischen der Behistun-Inschrift und dem in den Historien überlieferten Bericht von der Thronbesteigung des Dareios machen es in der Tat sehr wahrscheinlich, daß Herodot auf eine griechische Übersetzung oder Ähnliches zurückgreifen konnte.<sup>61</sup> Die Tatsache, daß sich im Buch Judith eine Episode aus eben dieser Behistun-Inschrift erhalten hat, eröffnet diesbezüglich völlig neue Perspektiven. Auch wenn wir nicht mit Sicherheit sagen können, ob der Autor des Buches Judith eine aramäische oder eine griechische Übersetzung der Behistun-Inschrift (oder eines Teiles davon) verwendet hat, so zeigt sich einmal mehr, daß der Text weit verbreitet und sein Inhalt ebenso bekannt war. Besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß mit einem gewissen Bekanntheitsgrad des Textes auch noch 200 Jahre nach dem Untergang des achaimenidischen Imperiums gerechnet werden kann. Denn anderenfalls hätte der in hasmonäischer Zeit schreibende Autor des Buches Judith keine Möglichkeit gehabt, sich dieses Textes zu bedienen. Womöglich konnte er sogar von einer gewissen Vertrautheit mit dem Text bei seinem Publikum ausgehen. Ähnliches ist wohl für die herodoteischen Erzählstränge vorauszusetzen, die vom Autor für sein Büchlein adaptiert wurden. Denn erst durch den Wiedererkennungseffekt entfaltete die Typisierungskunst des Autors ihre volle Wirkung. Die Fravartiš-Episode war so endgültig zu einem Stück Literatur geworden.

NACHTRAG zum Ende des Arphaxad: Die Art, wie Arphaxad aus dem Leben scheidet – von Speeren aufgespießt –, könnte auch durch eine andere Quelle angeregt sein, die freilich ihrerseits von der Fravartiš-Episode der Behistun-Inschrift inspiriert ist. So waren auf jeden Fall verschiedene Versionen von der Hinrichtung des Bessos (Dareios IV.) durch Alexander III. im Umlauf, die alle von besonderer Grausamkeit geprägt waren (zwei besonders phantastische Versionen bei Diodor 17, 83, 9 und Plutarch, Alex. 43, 6). Bei Curtius, Arrian und Justin sind die Anleihen bei der Behistun-Inschrift unübersehbar. Justin 12, 5, 11 berichtet von einer Kreuzigung,

<sup>58</sup> Seidl 1976, 1999a und 1999b.

<sup>59</sup> Greenfield & Porten 1982: 2–3.

<sup>60</sup> Sims-Williams 1981.

<sup>61</sup> Rollinger 1998: 189–199 und 2004b: 257a.

Arrian, *Anab.* 4, 7, 3 vom Verstümmeln der Nase und der Ohren sowie der anschließenden Hinrichtung in Ekbatana. Die stärksten Berührungspunkte zur Fravartiš-Episode (und gleichzeitig auch zum Ende des Arphaxad) weist der Bericht des Curtius auf. Neben der Schändung (Abschneiden von Nase und Ohren) wird Bessos auch mit Pfeilen durchbohrt, bevor er gekreuzigt wird (7, 5, 40). Dies geschah, wie ausdrücklich festgehalten wird, nicht vor Ort, sondern in Ekbatana (7, 10, 10). Hier könnte also dem Autor des Buches Judith eine Episode aus einer älteren, uns nicht direkt erhaltenen Alexander-Geschichte, vorgelegen haben, der er ein Detail für die Konzeption seiner Geschichte entnahm. Denkbar wäre schließlich auch, daß für die Todesart des Arphaxad das Ende Dareios' III. Pate stand, dessen heimtückische Ermordung durch Bessos Alexander ja mit der speziellen Hinrichtung des letzteren bestraft. Zumindest Plutarch, *Alex.* 43, 3 und Curtius 5, 13, 16 berichten nämlich ausdrücklich, daß der Körper des Dareios von vielen Speißen durchbohrt wurde.

